

# Gutachten zum „Holzschlag am Denzlerweg“ (Uetliberg, Zürich)

Im Auftrag der Fondation Franz Weber

## 1 Situation

Die bis Weihnachten 2018 vorgesehenen Nutzungen rund um den Denzlerweg werden vom Verein Pro Uetliberg, von den Grünen sowie von vielen Waldbesuchern als zu massiv kritisiert. Die im Gang befindlichen Holzschläge wurden durch das Kantonsforstamt bzw. durch den zuständigen Kreisforstmeister bewilligt. Die Anträge der obigen Organisationen zur Einstellung der Holzereiarbeiten an den Stadt- und den Regierungsrat wurden abgelehnt. Der Tages-Anzeiger, die NZZ und 24 Minuten haben darüber berichtet.

Die Fondation Franz Weber hat WaldWesen beauftragt, ein Gutachten zu den Vorgängen am Uetliberg zu erstellen. Als Grundlage für die Beurteilung dienen die Medieninformation vom 15. Oktober 2018 von Grün Stadt Zürich sowie eine Begehung der fraglichen Fläche durch den Verfasser, sowie Flächen früherer Eingriffe. Dem Verfasser stehen die pflanzensoziologische Kartierung, jedoch keine Unterlagen über den Wirtschaftsplan oder über Standorte von den speziell geschützten Pflanzenarten zur Verfügung. Möglicherweise sind diese aber gar nicht kartiert worden. Aufgrund der Ausscheidungen der pflanzensoziologischen Kartierung können jedoch vernünftige Annahmen über die hier mögliche optimale Vegetation getroffen werden.

## 2 Zur Medieninformation vom 15. Oktober 2018 „Fakten zum Holzschlag am Denzlerweg“ der Grün Stadt Zürich

Diese Medienmitteilung beinhaltet einige Widersprüche, Falschinformationen und nicht nachvollziehbare fachliche Angaben.

### 2.1 „Im Zürcher Wald gilt das Prinzip der Dauerwaldbewirtschaftung“

Fortsetzung Zitat: „ Ein Eingriff erfolgt pro Fläche durchschnittlich alle 6 Jahre“

Zitat: „Das letzte Mal fanden 1978 Holzereiarbeiten in dieser Fläche statt“ also vor genau 40 Jahren.

Tatsächlich besteht überdies die Absicht erst in 30 Jahren wieder einzugreifen.

Der starke Eingriff leitet sich zu einem Teil aus dieser Hiebsruhe ab.

Ein Dauerwald (struktureicher Wald) und damit die postulierten Ziele: Sicherung der Schutzfunktion, hohe Biodiversität und Sicherheit der Erholungssuchenden sind auf diese Weise nicht zu erreichen. „Dauerwald“ ist ein Fachbegriff, der in Wikipedia wie folgt umschrieben wird: *Dauerwald (synonym mit „Dauermischwald“) bezeichnet eine Hochwaldform zur forstlichen Holzproduktion, die sich streng an der sog. „Stetigkeit des Waldwesens als lebendem Organismus“ orientiert. Der Begriff Dauerwald stammt von Alfred Möller, der ihn 1922 zum Titel seiner gleichnamigen Schrift machte und damit den waldbauwissenschaftlichen Fachbegriff in die deut-*

*sche Fachdiskussion einführte.*

(<https://de.wikipedia.org/wiki/Dauerwald> )

Eine der Maximen im naturnahen Waldbau lautet somit: häufige und milde Eingriffe! Der zur Diskussion stehende Wald ist mit einem Eingriffs-Turnus von 30 Jahren genau kein Dauerwald mehr. Es ist bedauerlich, dass Grün Stadt Zürich einen im ganzen deutschen Sprachgebiet etablierten Fachbegriff am Uetliberg in sein Gegenteil verkehrt.

## 2.2 „Es werden 2100 Bäume gefällt“

Diese Angabe ist fachlich nicht relevant. Man stelle sich nur vor, es wären alles dicke Bäume oder alles dünne Bäume, oder alles Eiben! Je nach dem wäre die Aussage völlig unterschiedlich.

Auf den rund 30 Hektaren hat es nach Angaben von Grün Stadt Zürich 10'500 Bäume (vermutlich ab 12 cm Durchmesser). Damit stehen auf einer Hektare 350 Bäume, was für einen Dauerwald normal wäre.

Zitat: „Die budgetierten Kosten für den laufenden Waldschlag belaufen sich auf Fr. 200'000.-.

Gemäss NZZ betragen die Kosten Fr. 300'000.- abzüglich Fr. 80'000.- für den Holzerlös.

Dem durchschnittlichen Aufwand pro Baum von Fr. 143.- steht somit ein Ertrag von Fr. 38.- gegenüber. der Steuerzahler subventioniert damit jeden gefällten Baum mit über Fr. 100.-.

## 2.3 Seilschlag

Das Holz ist am Uetliberg-Hang heutzutage ohne Seilkran nicht mehr ins Tal bzw. auf den Berg zu bringen. Mit dem Gebirgsharvester werden die Bäume mitsamt den Ästen geseilt und an der Bergstation entastet. Das bedingt breite Rückegassen von 8 Metern. Die 15 vorgesehenen Seillinien mit ca. 4000 Metern Gesamtlänge bestreichen ca. 3.2 ha Waldboden, der frei von Bäumen sein muss. 3.2 ha Waldboden tragen ca. 3.2 mal 350 Bäume bzw. ca. 1'100 Bäume. Mit anderen Worten wird etwa die Hälfte der 2'100 zur Ernte vorgesehenen Bäume ohne Rücksicht auf Verluste flächig aus den Seillinien geschlagen.

## 2.4 Verklausung

Entweder wusste der Verfasser der Pressemitteilung von Grün Stadt Zürich nicht, was eine Verklausung ist oder es wurde absichtlich eine Angstmache betrieben, um allfällige Kritiker zum Schweigen zu bringen. Von Verklausungen spricht man in erster Linie bei Flüssen und Wildbächen, die von Treibholz verstopft werden, was zu Rückstau, und dieser zu einem Murgang führen kann. Auch ein Bergbach kann unter bestimmten Umständen verklausen, doch dazu müsste sich eine grössere Menge Holz an einer Stelle in einem Bachbett verkeilen. Im fraglichen Waldabschnitt hat es keine Stelle mit genug Wasser, um Treibholz anzusammeln sodass punktuell sehr viel Holz anfällt. Das Argument ist an den Haaren herbei gezogen. Die 40 Jahre Hiebsruhe ohne Verklausung sind Beweis genug. Würde der Uetliberghang als Dauerwald bewirtschaftet, so wäre keine Verklausung möglich und auch keine so aufwändige Bachverbauung erforderlich, wie sie beim Hohensteinweg erstellt worden ist.

### 3 Zur Sachlage im Wald

Die Anzeichnung der zu fällenden Bäume fällt von Förster zu Förster etwas unterschiedlich aus, sodass man Anzeichnungen sehr wohlwollend beurteilen muss.

Es sind in diesem Falle jedoch viele **dicke Bäume**, Buchen, Eschen aber auch Eiben ohne plausiblen Grund angezeichnet respektive gefällt worden. Eine Hangkante oder ein steiler Hang, oder Schatten auf den Eiben sind offenbar schon Grund genug für den Aushieb. Bei etwa der Hälfte der angezeichneten Bäume, nebst der Seillinie, kann nur schwer ein plausibler Grund der Entnahme erkannt werden. Warum so viele Eiben, vor allem dicke bzw. alte, entnommen werden, ist gar nicht nachvollziehbar.

Warum ausgerechnet in diesem Schutz- und Erholungswald mit hohem naturschützerischen Potenzial nicht „häufig und mild“ sondern „selten und scharf“ eingegriffen wird, hat offenbar nur falsch verstandene ökonomische Gründe: Man will möglichst viel Holz (nach China) verkaufen. Diese Rechnung geht aber nicht auf, denn jeder verkaufte Kubikmeter Holz vergrössert das Defizit.

Die lichtbedürftigen **Schmetterlinge und Orchideen** und die Sicherheit der Erholungssuchenden sollen gefördert werden. Dies ist aber mit 40 Jahren Hiebsruhe nicht möglich. Nur eine genaue botanische und zoologische Kenntnis des Waldes und gezielte, angepasste Hiebe in kurzen Turnussen können diese Ziele erreichen. Die Eingriffe, die jetzt erfolgen, sind grobe Schädigungen von vielen Biotopen.

Die **Eibenförderung** durch mehr Licht im Wald ist völlig abwegig. Die Eibe liebt die Überschildung, wächst ganz langsam und bleibt auch im Schatten vital. Der Grund, weshalb die Eibe im Jagdbanngebiet Uetliberg keinen Nachwuchs hat, ist der Verbiss durch das Rehwild. Solange sich zu viele Rehe im Wald tummeln, werden keine jungen Eiben mehr aufkommen. Wird nicht für jede gefällte Eibe mindestens eine junge Eibe gepflanzt, eingezäunt und während Jahren gepflegt, so kann von Eibenförderung nicht gesprochen werden, sondern der Eibenbestand wird laufend geschmälert.

Wenn grosse Bäume eine **Gefahr für Erholungssuchende** darstellen, so muss der Wald für die Waldgänger gesperrt werden. Es sind, ganz im Gegensatz zur Strasse oder zum Alkohol, nur wenige Todesfälle wegen stürzenden Bäumen bekannt und diese Todesfälle haben sich meistens im Siedlungsgebiet ereignet. Wer sich im Wald in Gefahr begibt, macht es freiwillig. Selbstverständlich werden faule oder tote Bäume im Bereich von Wegen entfernt. Gesunde Bäume stellen aber nur ein begrenztes und meistens theoretisches Risiko dar.

Die Nutzung von 2017 in der Nähe der Burgruine Friesenberg zeigt, wie's kommen könnte: Seltene Pflanzen haben sich nicht angesiedelt, sondern die üblichen Waldschlag-Pflanzen besiedeln die Fläche, oft auch waldfremde Pflanzen. Das Waldbinnenklima ist für lange Zeit zerstört.

### 4 Fazit:

#### 4.1 Die Ziele

Schutzfunktion (u.a. Verklausung), Naturschutz und Biodiversität sowie Sicherheit, welche in der Medieninformation formuliert sind, können nur mit einem Turnus von maximal 6 Jahren gesichert werden. Solche Pflegeeingriffe ohne Seilschläge in diesem mehrfach heiklen Gebiet wären kaum feststellbar. Licht, Schutz und Sicherheit wären permanent gewährleistet.

Dies würde auch die Akzeptanz in der Fachwelt wie in der Bevölkerung gewährleisten.

## 4.2 Holznutzung

Das Holz am Uetliberg Nutzen bringt unter dem Strich keinen Mehrwert, sondern einen monetären Verlust.

Wenn das Holz in alle Welt exportiert wird, widerspricht dies den Umweltschutzbemühungen und den Verlautbarungen der grün-roten Stadtregierung (2000-Watt-Gesellschaft, sauberste Stadt Europas).

Zweifelsohne soll durchforstet, das Holz aber liegen gelassen werden. Das stehende und das liegengelassene zerfallende Holz bringt eine starke Aufwertung der Biodiversität, denn das tote Holz ist auch das lebendigste!

## 4.3 Seilschläge

Ohne Seilschläge ist das Holz am Uetliberg nicht nutzbar. Seilschläge provozieren aber undifferenzierte flächige Hiebe (ca ½ der Nutzung). Sie sind hässlich und verunstalten den Wald für Jahre.

## 4.4 Kontrollen

Wenn Verklausungen und labile Bäume befürchtet werden, dann müssen die kritischen Stellen der Bachgerinne, aber auch die Wanderwege periodisch, ohnehin nach jedem heftigen Unwetter kontrolliert werden.

## 4.5 Schluss

Es ist nur schwer verständlich, warum dieses hochsensible Gebiet nach 40 Jahren Dornröschenschlaf nicht feinfühlicher und kompetenter betreut wird. Aus Sicht der Biodiversität sind die geschlagenen Schneisen und Leerflächen kein Gewinn, denn darauf siedeln sich ohne sorgfältige jährliche Pflege nur Neophyten, dichter Jungwuchs, Brombeeren und die häufigsten Waldschlag-Pflanzen an. Der eingeschlagene Weg ist nicht zielführend.

Birrwil, 23. Oktober 2018

WaldWesen  
Richard Stocker  
Masch.Ing. FH  
Forst-Ing. ETH